

Studie „Leben in der Schweiz“: E-Newsletter April 2023

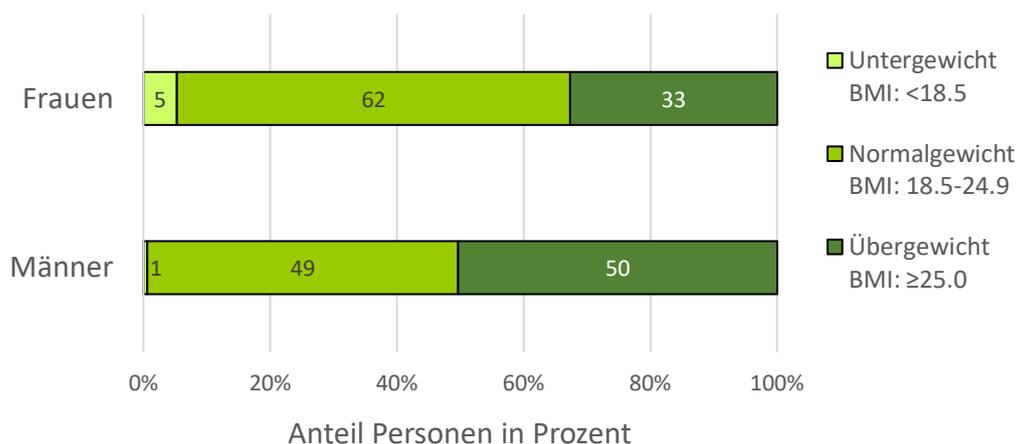
Kleine Menschen haben es schwerer, normalgewichtig zu sein

Übergewicht ist eine wichtige Ursache für chronische Krankheiten und andere Gesundheitsprobleme. Die weltweite Zunahme von Übergewicht wird hauptsächlich mit der Lebensführung erklärt: ungesunde Essgewohnheiten und zu wenig Bewegung. Es ist aber unbestritten, dass auch genetische, biologische und psychosoziale Faktoren Übergewicht begünstigen. Auch die Körpergrösse scheint eine Rolle zu spielen, wie eine neue Studie aus der Schweiz zeigt.

Marc Rickenbacher vom Institut für Evolutionäre Medizin an der Universität Zürich und sein Team haben unter anderem die Studie „Leben in der Schweiz“ ausgewertet, um zu untersuchen, welchen Einfluss die Körpergrösse auf den sogenannten Body-Mass-Index (BMI) hat. Dabei handelt es sich um eine Masszahl, um das Gewicht einer Person unter Berücksichtigung ihrer Körpergrösse zu bewerten.

Wie die Grafik unten zeigt, ist Übergewicht auch in der Schweiz weit verbreitet. Männer sind insgesamt deutlich häufiger von Übergewicht betroffen. Demgegenüber haben Frauen ein grösseres Risiko für Untergewicht.

Anteil unter-, normal und übergewichtiger Personen



Die Forschenden finden einen Zusammenhang zwischen der Körpergrösse und dem Gewicht: Je grösser die Menschen sind, desto geringer ist ihr Risiko für Übergewicht. Dieser Zusammenhang scheint für Frauen besonders deutlich auszufallen. Kleine Frauen haben damit ein besonders grosses Risiko für Übergewicht. Dieser Effekt ist unabhängig von Faktoren wie Alter, Bildungsniveau oder Nationalität, von denen man weiss, dass sie einen Einfluss auf das Gewicht haben und zeigt sich auch bei anderen Merkmalen für Übergewicht (z.B. dem Verhältnis von Taille zu Grösse oder Taille zu Hüfte).

Die Gründe für diesen Zusammenhang sind nur teilweise bekannt. Vermutet wird, dass die unterschiedlichen Körperproportionen bzw. die Länge der Beine eine Rolle spielen. Zudem hat man beobachtet, dass ein geringes frühkindliches Wachstum den Appetit und das Hungergefühl beeinflusst, was später zu höherem Körpergewicht führt.

Interessanterweise war der Zusammenhang zwischen Körpergrösse und Körpergewicht Ende des 19. Jahrhunderts genau umgekehrt: Kleine Menschen waren auch dünner. Unterversorgung führte damals dazu, dass sowohl das Körper- als auch das Gewichtswachstum eingeschränkt waren. Der steigende Wohlstand am Anfang des 20. Jahrhunderts hat diesen Zusammenhang gekippt.

Wie unsere Brüder und Schwestern unser Leben prägen

Unsere Persönlichkeit spielt eine wichtige Rolle für unseren Lebensstil, unsere Gesundheit, unsere Beziehungen, aber auch unsere finanzielle Situation. Persönlichkeit formt sich einerseits durch unsere Gene, andererseits durch unsere Umwelt und unser Aufwachsen. Aber welche Rolle spielen dabei unsere Brüder und Schwestern?

Eine interdisziplinäre Gruppe von Forscherinnen und Forschern aus der Schweiz, Deutschland und Neuseeland ist der Frage nachgegangen, wie das Geschlecht unserer Geschwister unsere Persönlichkeitsentwicklung beeinflusst. Sie haben dazu die Daten der Studie „Leben in der Schweiz“ mit elf anderen Datensätzen aus den USA, Grossbritannien, den Niederlanden, Deutschland, Australien, Mexiko, China und Indonesien kombiniert und verglichen.

Über alle Länder hinweg fällt ihre Untersuchung eindeutig aus: Weder das Geschlecht des nächstälteren noch das Geschlecht des nächstjüngeren Geschwisters hat einen statistisch messbaren Einfluss auf Persönlichkeitsmerkmale wie Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit, Offenheit, Neurotizismus, Risikotoleranz, Vertrauen oder Geduld. Auch spielt es keine Rolle, wie viele Brüder und Schwestern man insgesamt hat.

Auch wenn das Geschlecht unserer Geschwister unsere Persönlichkeit laut dieser Studie wenig prägt, haben unsere Geschwister dennoch einen grossen Einfluss auf andere Bereiche unseres Lebens. Die Forschung zeichnet ein komplexes Bild indem sie zum Beispiel zeigt, dass Frauen mit Brüdern eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, in männergeprägten Berufen zu arbeiten und weniger verdienen als Frauen ohne Brüder. Solche Ergebnisse können damit erklärt werden, dass sich gegengeschlechtliche Geschwister stärker vom anderen Geschlecht abgrenzen. Das soll nicht bedeuten, dass Schwester-Bruder-Beziehungen weniger eng sind, jedoch erfüllen Mädchen mit Brüdern und Jungen mit Schwestern besonders stark die gängigen geschlechterstereotypen Verhaltensweisen, was sich schliesslich in ihren Lebensverläufen widerspiegelt.

Ganz so eindeutig ist die Sache aber nicht. Eine alternative Annahme besagt nämlich, dass Geschwister voneinander lernen und sich Verhaltensweisen abschauen. Hat man also ein Geschwister des anderen Geschlechts, übernimmt man auch eher Verhaltensweisen des anderen Geschlechts, d.h. man hat selber weniger geschlechterstereotype Verhaltensweisen als wenn man Geschwister desselben Geschlechts hat. So hat die Forschung zum Beispiel gezeigt, dass sich Jungen mit jüngeren Schwestern kooperativer und mitfühlender verhalten als Jungen ohne Schwestern.

Wie die Forschung zeigt, ist es unbestritten, dass unsere Brüder und Schwestern unser Leben prägen. Die Art und Weise, wie dies geschieht, ist jedoch sehr vielfältig.

